

CAMBRIDGE LIBRARY COLLECTION

Books of enduring scholarly value

Linguistics

From the earliest surviving glossaries and translations to nineteenth century academic philology and the growth of linguistics during the twentieth century, language has been the subject both of scholarly investigation and of practical handbooks produced for the upwardly mobile, as well as for travellers, traders, soldiers, missionaries and explorers. This collection will reissue a wide range of texts pertaining to language, including the work of Latin grammarians, groundbreaking early publications in Indo-European studies, accounts of indigenous languages, many of them now extinct, and texts by pioneering figures such as Jacob Grimm, Wilhelm von Humboldt and Ferdinand de Saussure.

Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen

A Slovenian citizen of the Austro-Hungarian Empire, Franz Miklosich (1813–91) studied at the University of Graz before moving to Vienna in 1838. Indo-European philology was a growing area of research, and in 1844 Miklosich reviewed Bopp's *Comparative Grammar* (also reissued in this series) and embarked upon extending the comparative method across the whole Slavonic language family. Miklosich's work marked a watershed in Slavonic studies; in 1849 he became Austria's first professor of Slavonic philology. His publications included editions of historical sources; work on loan words, place names, and Romany dialects; a dictionary of Old Church Slavonic; and a four-volume comparative grammar of the Slavonic languages (1852–74, also available). This etymological dictionary of the Slavonic languages was published in 1886, the year of Miklosich's retirement. It encompasses Old Slavonic forms (where attested), the whole range of modern Slavonic languages, and loan words, and includes an index for 'difficult to find' words.

Cambridge University Press
978-1-108-08054-5 - Etymologisches Wörterbuch Der Slavischen Sprachen
Franz Miklosich
Frontmatter
[More information](#)

Cambridge University Press has long been a pioneer in the reissuing of out-of-print titles from its own backlist, producing digital reprints of books that are still sought after by scholars and students but could not be reprinted economically using traditional technology. The Cambridge Library Collection extends this activity to a wider range of books which are still of importance to researchers and professionals, either for the source material they contain, or as landmarks in the history of their academic discipline.

Drawing from the world-renowned collections in the Cambridge University Library and other partner libraries, and guided by the advice of experts in each subject area, Cambridge University Press is using state-of-the-art scanning machines in its own Printing House to capture the content of each book selected for inclusion. The files are processed to give a consistently clear, crisp image, and the books finished to the high quality standard for which the Press is recognised around the world. The latest print-on-demand technology ensures that the books will remain available indefinitely, and that orders for single or multiple copies can quickly be supplied.

The Cambridge Library Collection brings back to life books of enduring scholarly value (including out-of-copyright works originally issued by other publishers) across a wide range of disciplines in the humanities and social sciences and in science and technology.

Cambridge University Press

978-1-108-08054-5 - Etymologisches Wörterbuch Der Slavischen Sprachen

Franz Miklosich

Frontmatter

[More information](#)

Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen

FRANZ MIKLOSICH



CAMBRIDGE
UNIVERSITY PRESS

Cambridge University Press
978-1-108-08054-5 - Etymologisches Wörterbuch Der Slavischen Sprachen
Franz Miklosich
Frontmatter
[More information](#)

CAMBRIDGE
UNIVERSITY PRESS

University Printing House, Cambridge, CB2 8BS, United Kingdom

Cambridge University Press is part of the University of Cambridge.
It furthers the University's mission by disseminating knowledge in the pursuit of
education, learning and research at the highest international levels of excellence.

www.cambridge.org
Information on this title: www.cambridge.org/9781108080545

© in this compilation Cambridge University Press 2015

This edition first published 1886
This digitally printed version 2015

ISBN 978-1-108-08054-5 Paperback

This book reproduces the text of the original edition. The content and language reflect
the beliefs, practices and terminology of their time, and have not been updated.

Cambridge University Press wishes to make clear that the book, unless originally published
by Cambridge, is not being republished by, in association or collaboration with,
or with the endorsement or approval of, the original publisher or its successors in title.

ETYMOLOGISCHES

W Ö R T E R B U C H

DER

SLAVISCHEN SPRACHEN

VON

FRANZ MIKLOSICH

WIEN

W I L H E L M B R A U M Ü L L E R

1886

Cambridge University Press
978-1-108-08054-5 - Etymologisches Wörterbuch Der Slavischen Sprachen
Franz Miklosich
Frontmatter
[More information](#)

Vorwort.

Bei der anordnung des stoffes wird von jener form ausgegangen, die allen wörtern derselben sippe zu grunde liegt, daher steht vert- an der spitze von asl. vřtĕti, nsl. vřtĕti, s. vřtjeti, p. wiercieć, r. vertĕtĭ, d. i. vertet, ebenso von vortü, woraus asl. vřatĭ, p. wrot, r. vorotĭ; unter melz- erscheinen zusammengestellt asl. mlĕza, nsl. molzem (mouzem aus mlzem), s. muzem (aus mlzem), r. abweichend melĭzju, das als kirchenslavisch angesehen wird: das verbum fehlt dem r., ferner molzŭ, woraus s. mlaz usw.; unter gordŭ fasse ich zusammen asl. gradĭ, ě. hrad, p. grod, r. gorodĭ: in demselben verhältnisse steht cholpŭ zu asl. hlapĭ, p. chłop, r. cholopĭ; so steht enz- an der spitze einer wortreihe, in welcher asl. vĕza-, nsl. vĕza-, ě. váza-, p. wiąza-, r. vĭaza- auftreten; gond- ist der ausgangspunkt für asl. gada, nsl. gôdem, ě. hudu, p. gedĕ, r. gudu. Die gründe für diese aufstellungen sind im ersten bande meiner Vergleichenden Grammatik der slavischen sprachen dargelegt.

Ich weiss nicht, ob diese lehren bei den sprachforschern auf zustimmung zu rechnen haben: dass jedoch jener theil der in diesem buche vorgetragenen sätze, welcher sich auf die vocalsteigerung bezieht, anfechtungen begegnen wird, ist vor auszusehen. Ich werde daher hier in aller kürze die gründe darlegen, die mich hindern mich der neuen lehre anzuschliessen.

Wenn verlangt wird, dass die ursprünglichen wurzelgestalten überall aus den gleichen formen genommen werden, entweder alle aus wurzelbetonten oder alle aus suffixbetonten, dass daher derjenige, der das i von imás als wurzel ansieht, auch s von smás als solche gelten lassen müsse, nicht im ersten falle i, im letztern as (es) in ásmi, so kann man die forderung nur dann als berechtigt ansehen, wenn man ěmi und ásmi auf dieselbe weise entstehen lässt, d. i. wenn man voraussetzt, ásmi sei aus s ebenso entstanden wie ě (ai) aus i, d. i. durch vorsetzung eines a, nicht aber dann, wenn man dafür hält, as sei ursprünglich und habe in der form, die das suffix betont, sein a eingebüsst. Der verlust des a in smás und die erhaltung der wurzelgestalt i in imás hat beide formen in gewissem sinne einander nahe gebracht. Die wurzel für „gehen“ i oder ě und die wurzel für „sein“ as (es) sind lautlich zu verschieden, als dass sie gleichen gesetzen folgen könnten. Durch formen wie πᾶσθαι und πᾶναι wird man nicht zu stammformen wie πᾶν,

— IV —

φν gedrängt, man wird vielmehr von σεν, φεν ausgehend sich den möglicherweise einer späteren zeit angehörenden ausfall des e aus dessen accentlosigkeit erklären, wie den abfall des a (e) in smás. Wenn die gegner der gunatheorie meinen, λῑπών sei aus λείπων durch die wirkung des auf die stammsilbe folgenden accentus entstanden, so ist es den vertheidigern jener theorie gestattet zu sagen, die entstehung des ει in λῑπών aus ι in λῑπών sei der wirkung des auf die stammsilbe fallenden accentus zuzuschreiben. Wer auch nur die möglichkeit zugibt, i und as seien gleich ursprünglich, ē und s daraus hervorgegangen, dem erscheint die proportion ē : as = i : s als unrichtig; selbstverständlich gilt dasselbe von der proportion bódhati : pátati = bubudhús : paptús. Formen wie pi-pr-más von par (per) sollen uns berechtigen, die liquiden consonanten — und das gleiche soll von den nasalen gelten — auf dieselbe stufe zu stellen wie i und u, obgleich r, l so wie n, m ihre silbebildende eigenschaft dem ausfall eines a (e) verdanken, die dem i, u ursprünglich zukommt. Der für diese laute erfundene ausdruck „sonant“ gewährt die möglichkeit einer bequemen, weil mechanischen regel, nach welcher aus ursprünglichem ar (er) und ai (ei), au (eu) durch ausstossung des a (e) die sonanten r, i, u hervorgegangen seien, während nach der älteren, von mir festgehaltenen lehre von ar (er), i, u auszugehen ist, wornach ádrçam von darç (derç) ein a, e eingeblüsst, bubudhús von budh keines aufgenommen hat. Auf diese erwägung kommt es an, alles andere ist bei diesem streite nebensächlich.

Man sagt, vom präsens auszugehen sei das natürlichste, daher von λείπω, denn das starke präsens sei nicht blos ein tempus unter den tempora, sondern der haupt- und kernpunkt des verbs selbst, bei dem jeder sofort an das präsens denke, da der mensch doch zunächst nicht in vergangenheit und zukunft, sondern in der gegenwart lebe: dieser bemerkung darf vielleicht entgegengestellt werden, vom nom. kavi-s, dhēnu-s auszugehen sei natürlich, nicht etwa vom gen. kavēs, dhēnūs, dat. kavajē, dhēnavē, denn der nominativ spielt unter den casus mindestens die rolle, die dem präsens unter den tempora zukommt.

Man meint ferner, dem kürzesten stamm zu lieb sei die gunatheorie erdacht worden, wornach vor i und u ein e „einspringen“ soll, ein vorgang, der sich auf dem papiere sehr hübsch ausnehme, der aber dadurch nicht in sich wahrscheinlicher werde, dass man sich daran gewöhnt hat, ihn als möglich, ja als wirklich zu denken. Man stösst sich an dem „einspringen“ eines a (e), das jedoch in vielen fällen nachgewiesen werden kann: man beachte vorgänge im germanischen: got. bau-an aus bū-an; nhd. haus, ahd. hūs; weib, ahd. wip und merke ē. saud, soud aus sūd, cejtiti aus cītiti, bejt aus bȳti. In allen diesen formen hat sich der diphthong aus einem langen vocal durch „einspringen“ eines vocals entwickelt, eine erscheinung, die auf die vermuthung führte, steigerung beruhe auf dehnung, guna setze einen langen vocal voraus: vēda würde demnach mit vid durch vīda vermittelt. Diese ansicht hat wenig für sich, viel eher wird man sagen dürfen, dass das „einspringen“ eines vocals nicht nur durch die länge, sondern auch durch den accent hervorgerufen werden kann, wie in den romanischen sprachen betontes ū, ō vor einfacher consonanz diphthongiert wird: it. tiene, cuore, fz. il tient, coeur usw. Diese anführungen

— V —

zeigen, dass das „einspringen“ eines vocals nichts ungewöhnliches ist: dass haus, soud, tiene nicht etwa als steigerungen anzusehen sind, versteht sich von selbst.

Eine bestätigung der ansicht von der aufsteigenden lautbewegung in ěmi, d. i. der entstehung des ě aus i bietet die vocaldehnung im slavischen, namentlich bei der bildung der iterativen verba, denn dass svitati (svītati) auf svīt (svītēti, svītēti), ai. ġvit, lit. švit, dass -bydati auf būd (būdēti, būdēti), ai. budh, lit. bud beruht, wird wohl nicht bezweifelt werden: i und y sind die längen von ı, ь und von ū, ъ; ebenso entsteht tēkati aus tek (tešti), ai. tak aus älterem tek, lit. tek. Zu den fällen der dehnung, die die grammatik aufzählt, ist noch die dehnung des i vieler verba hinzuzufügen: sie tritt ein in vid-jā d. i. vīd-jā (asl. vižda) aus vīd, lit. veizd aus veid, gr. εἶδ neben ai. vīd, lat. vīd; stig-na d. i. stīg-na aus stīg in stīza aus stīgja, gr. στεινω neben ἔστιον, got. steigan, ahd. stigan neben ai. stīgh usw. Der in vielen fällen gemeinsam-europäische übergang des ı in ei wird als steigerung angesehen, die jedoch von vīd asl. vēd, preuss. vaid, gr. οἶδ, ai. vēd, von stīg gr. στείχω, lit. staig, got. staig lautet. ı wird, wie man sieht, in einigen sprachen zu ei, im slavischen zu i gedehnt. Dass dieses i nicht auf ei (ai), sondern auf ı beruht, zeigt, wie mir scheint, das dem slavischen i entsprechende, durch dehnung des ū entstandene und wohl allgemein als stellvertreter des ū angesehene y. Die sache ist schwierig: es kommt dabei vornehmlich auf die wortclassen an, von denen die einen dehnung, die andern steigerung aufweisen. Diese lautlichen processe der dehnung und der steigerung sind sorgfältig auseinander zu halten.

Auch die ansicht, die veränderung des e in o in wörtern wie φῶρος, borū aus φέρω, berā sei als steigerung aufzufassen, wird selbst bei den wenig zahlreichen anhängern der gunatheorie schwerlich beifall finden. Die erklärungen dieser erscheinung sind sehr verschieden. Manche meinen, e sei gleich o, da beide vocale ai. a gegenüberstehen: diese ansicht wird von denjenigen nicht gebilligt werden, die ein ursprachliches e als erwiesen ansehen. Andere behaupten, hochtoniges a sei zu e, tieftoniges hingegen zu o geworden: dieser ansicht steht der umstand im wege, dass die anzahl der nach derselben erklärbaren formen keine sehr bedeutende ist. Andere endlich sagen, o sei ablaut des e: diese deutung möchte ich aus dem grunde zurückweisen, dass dieser Grimm'sche ausdruck wohl nichts anderes besagt als eine lautänderung überhaupt, wir aber in jedem einzelnen falle erfahren wollen, welcher art die lautänderung ist. Die veränderungen der vocale sind dreierlei: 1. schwächung: zīrēti, zīrēti schauen von zer; 2. verstärkung, die entweder steigerung oder dehnung ist: steigerung in svētū licht von svīt; duhū geist von dūch; dehnung in svitati von svīt, dyhati von dūch; 3. lautfärbung, die, von benachbarten lauten abhängig, weder schwächung noch verstärkung zu sein braucht: asl. jęgo aus jogo, ai. dīrgha lang aus dergha, zend. daregha, asl. dlūgū, dlęgъ aus delgū; ai. pūrṇa voll aus perna, zend. perena, asl. plūnū, plęnъ aus pelnū. Ich halte nun dafür, dass die veränderung des e in o zur zweiten kategorie, speciell zur steigerung gehört. Die gründe für diese ansicht sind: 1. o ist gewichtiger, schwerer als e; 2. die veränderung des e in o geht parallel mit der veränderung des i in ē, ai und des u in ō, au, d. i. vor suffixen, vor denen i und u gesteigert werden, geht auch e in o über.

— VI —

Hinsichtlich des gewichtes der vocale e und o bemerkt Bopp 3. 282. folgendes: „Da o ein schwererer vocal als e ist, so erinnert die wahl dieses vocals für das sonst in den betreffenden wurzeln vorherrschende e an die in den entsprechenden griechischen abstracten sich zeigende vocalsteigerung, wenngleich o ebenso wie e nur eine entartung eines ursprünglichen a ist.“ Wenn Bopp an derselben stelle meint, im lit. už-mata-s vorwurf sei das alte a bewahrt, während es sich beim verbum (metu) und den meisten andern bildungen dieser wurzel zu e entartet habe; wenn er ferner sagt, metu verhalte sich zu už-mata-s wie im gr. τρέπω zu ἔτραπον; wenn er endlich 1. 14. im got. bar ich trug den wahren wurzelvocal erblickt, so wird diese anschauung heutzutage mit recht als irrig angesehen. Was den parallelismus der veränderung des e in o und der vocale i und u in ē, ai und ō, au anlangt, so hat Bopp denselben in der angeführten stelle anerkannt.

Die steigerung des e zu o ist im slavischen die allerhäufigste, was man leicht begreift, wenn man erkannt hat, dass die e enthaltenden wurzeln die allerzahlreichsten sind: brodū: bred; dorū: der; gonū: gen; grobū: greb; gromū: grem; hodū: ched; konū: ken; moltū: mel; plotū: plet; rokū: rek; vorū: ver; zorū: zer usw. Man vergleiche mit diesen bildungen evētū: kvīt, kvīt; lēpū: līp, līp; svētū: svīt, svīt und duhū: dūch, dūch; rudū: rūd, rūd; sluhū: slūch, slūch usw.

Im lit. entspricht dem slav. o der vocal a: išmana-s verstand: (men); mar- (slav. morū) in marinti eig. tödten: mer (mirti); taka-s fuststeig: tek (tekėti) usw. Wie im lit., so ist auch im got. a die steigerung des e: dem asl. logū steht laga aus lig (leg) im causale lagjan gegenüber; dem asl. vozū vaga aus vig (veg) in vagjan: die angeführten causalia sind auch im got. denominativa. Ein dem got. satjan entsprechendes causale fehlt im slav.: a in saditi ist nicht got. a. Im gr. finden wir βρέμω-ς: βρέμω; δέμω-ς: δέμω; θορ-α: θερ; στόλο-ς: στελ usw. Wenn man im ai. bhar ein ursprachliches bher (daher bhrtās) erkennt, so wird man in bhara tragend, das tragen, last eine steigerung sehen, wie sie im slav. borū, im gr. φόρος eintritt. Man vergleiche ai. gara verschlingend: slav. ger, žer; ai. prastara streu: slav. storū, stolū von ster, stel; ai. vara hemmend: slav. vorū in zavorū von ver; ai. vara wahl: slav. volū in dovolū von vel usw.

Die steigerung des e zu o findet auch vor der doppelconsonanz rt, lt, nt statt, wobei t durch jeden andern consonanten vertreten sein kann, daher morzū von merz, smordū von smerd, vorzū von verz; molzū von melz, polzū von pelz, vold- von veld usw.: diese formen werden nach der regel tort, trat, trot, torot behandelt, daher asl. mrazū, smradū, vrazū; mlazū, plazū, vlad- usw.; zolto (got. gultha aus galtha) von zel (W. gher) wird asl. zlato. Ferners blondū von blend, lonkū von lenk, svondū von svend usw., woraus asl. blādū, lākū, svādū usw. Durch diese veränderungen unterscheidet sich das slavische von den verwandten sprachen, so bietet lit. malža- in pamalži karvė und in apmalžiti für asl. mlazū; valditi für asl. vlad-; gr. ἐλαός zug für asl. vlakū aus volkū von velk, ἑλα; σπογγή, μολπή, σπονδή, πομπή. Im ai. verhalten sich gardha gier zu gerdh (grdhjati) verlangen und vardha das fördern zu verdh (vrdhati) verstärken wie bhara zu bher: jenes ist verwandt mit goldū, woraus asl. gladū hunger,

— VII —

ein geld voraussetzend; dieses hängt zusammen mit vold-, woraus *asl.* vlad-, dem ein veld, *lit.* veld, vild, zu grunde liegt.

Neben dem o als erster steigerung des e nehme ich a als zweite steigerung desselben vocals an. Dieselbe tritt ein in *ges* (*lit.* *ges*): *gas-* in *gasiti* löschen; *kez* in *čez-nati*: *kaz-* in *kaziti* verderben; *sed*: *sadū*, *saditi* stellen; *skver*: *skvarū* hitze; *vel*: *valū* welle; *ver*: *varū* hitze usw.

Die gleiche steigerung erkenne ich in *lit.* *men*: *išmona* einsicht: *met*: *išmota* auswurf, und im *ai.* *bher*: *bhāra* last; *mer*: *pra-māra* das sterben; *sperh* (*sprhajati*: vergl. *pelz*, *spelz*) begehren: *spārha* begehrenswerth.

Manches wort erscheint in meinem buche unter zwei schlagwörtern; dies dürfte bei den *composita* als zweckmässig erkannt werden: so finden sich *kozoder*, *kozodoj*, *kozoprsk* nicht nur unter *koza*, sondern das erste auch unter *der-*, das zweite auch unter *dē-2*, das dritte auch unter *persk-* erklärt. Das gleiche tritt bei einigen schallnachahmenden wörtern ein: so ist *blebetati* nicht nur unter *belbū*, sondern auch unter *berbota-* (besser *berbū*) gestellt. In gar vielen fällen beruht das schwanken darauf, dass es mir nicht gelingen wollte das einzig richtige zu finden: *p.* *dziarstwo* steht unter *ders-* und, vielleicht mit weniger recht, unter *žerstva*; *b.* *guber* unter *guba* und unter *kovirū*; *č.* *haniti* unter *gani-* und unter *poganū*; *paprica* und *perprica* sind als zwei schlagwörter aufgeführt; *čudo* erscheint unter *čudes* und unter *tjudo* (*tjudes*) gestellt: manche von den unter *čudes* und *tjudes* vereinigten formen dürfen nach den lautregeln unter beide schlagwörter, manche müssen entweder unter *čudes* oder unter *tjudes* gestellt werden. Die in so vielen fällen hervortretende unsicherheit in der deutung wird niemand überraschen, der bedenkt, dass hier zum ersten male der versuch gemacht wird den wortschatz der slavischen sprachen etymologisch zu erklären; man wird es wohl begreiflich finden, dass so häufig nur das wahrscheinliche gefunden, in vielen fällen nur auf formen verwiesen werden konnte, welche zur erklärang führen zu können schienen. Ich hoffe, es werde ein leichtes sein zu sehen, was ich für sicher, was ich für wahrscheinlich halte und wo ich nur den weg zeige, der zur deutung führen kann. Was ich bei wiederholter durchsicht der schrift als verfehlt erkannte, erscheint in den nachträgen und berichtigungen seite 414 verbessert. Dem dort gesagten kann noch folgendes hinzugefügt werden: *alkati*, *alṣkati* liegt dem *lakati* 159 zu grunde, letzteres bietet die slavische lautfolge: ein *olkati* besteht nicht; dasselbe gilt von *asl.* *alъnъ* für *alъnъ* und *lanъ*, *lit.* *lonē* ist entlehnt, ein *olnъ* gibt es nicht: anders verhält es sich mit *asl.* *lakati*, das auf *olkuti* beruht. *bred-*: *č.* *brydnū* *dial.*, *slk.* *brdnūt*, *p.* *brnać* setzen einen stamm *brūd-* voraus: vergl. *drūga-*, *drūvi-*, *krūch-*. *būd-2*: *nsł.* *zabednoti* steht vielleicht für *za-dṣbni-ti*: vergl. *dūno*. *čer-ljušti* ist mit *skorlupa* zu vergleichen, beide wörter sind *composita*: das zweite glied des ersten hängt mit *laska*, das des zweiten mit *lupi-* zusammen. Das erste glied von *čer-ljušti* kann ich mit *kora*, *skora* nicht vermitteln. *čudos*, *čudes*: richtiger ist es von *čudes* auszugehen, da wohl e in o, nicht aber o in e übergeht: dasselbe gilt von allen ähnlichen wörtern, wie *kolo*, *nebo* usw., daher auch *okes* (nicht *očes*), *iges* (nicht *ižes*), *uches* (nicht *ušes*) usw. *čuda*, *čudu* usw. beruhen auf dem als thema fungierenden

— VIII —

nominativ čudo: man vergleiche kamen und kamon, woraus kamy. dlübokŭ: man beachte kr. dumbok und gumbok in Istrien durch anlehnung an glombokŭ, das jedoch im kr. befremdet. Man kann vermuthen, das wort sei wie dumbrava durch Rumunen aus dem bulgarischen sprachgebiete nach dem norden gebracht worden oder sei slovenischen ursprungs. grem-: gromula, r. ogrómŭ riesengrösse usw. sind nicht unter grem- zu stellen. jad- 1: bei č. jiceŋ, pojiený, p. obiecy macht der ausfall des d schwierigkeit. Für ljub- soll ljub- stehen: im adj. ljubŭ ist steigerung eingetreten. Neben oresica findet sich und zwar häufiger orisnica. pês- 1. und pês- 2. vergleiche man mit pîeh-, pîs-. pêtunŭ: tunŭ ist suffix wie in r. pêtunŭ von pêt-: pêtunŭ hängt vielleicht mit pit- zusammen. plŭ-: p. plátwa ist d. platte, plátte aus mlat. plata, platta. psalŭtyrŭ: die mit ž anlautenden wörter beruhen auf dem d. worte: das nsl. žoltar stammt unmittelbar aus dem magy. rŭd-: im nsl. ridži ist das dem nsl. unbekannte s. dj durch dž ersetzt. ridži findet sich nur im osten des nsl. sprachgebietes. sêrŭ: klr. širochmanec: oléi širochmanei graue wölfe volkslied. sondŭ: bei č. cuda terrae judicium kraj k soudu náležici ist d. zaudner anzumerken: die gegebene erklärung bedarf genauerer prüfung. skverk-: asl. svrěčkŭ und nsl. svrček sind unter sverk- zu stellen, nicht unter skverk-. telk- 1: r. tolokno soll türk. talkan von tal zerreiben sein. tjut-: man vergleiche s. dok se poljem tatar očutio volkslied. vitŭ: (Slavi) cum salutē diffident, sancti Viti se quondam tributarios confessi pro ejus honore a duce vitae sunt relictī. Monumenta corbejensia, ed. Jaffé 42. volosŭ: man vergleiche auch klr. solota für und neben slota, jenes befremdet gerade so wie volost aus vlast für Βλῆστος: ὁ ἄριστος Βλῆστος ὁ βοσκός. Nestors skotij bogŭ ist zu vergleichen mit dem hl. Leonhard, dem viehpatron der deutschen alpenländer.

Was den umfang des werkes anlangt, so ist keine von den slavischen sprachen ausgeschlossen worden, selbst das kašubische und das polabische haben berücksichtigung gefunden. Die dem slavischen von fremdher zugekommenen wörter wird man beachtet finden; ebenso jene slavischen wörter, welche in fremde sprachen eingedrungen sind. Welche sprache als die entlehrende, welche als die gebende anzusehen sei, lehrt der zusammenhang: hinsichtlich des verhältnisses des slavischen und des litauischen verweise ich auf A. Brückner's vortreffliches buch.

Buchstabenfolge.

a b c č d e é f g h ch i j k l m n o p r s š t u v z
ž ŭ (x) y (y) ı (ı)